

und die Behauptung, dass Jahveh allein der Gott Israel's sei, entschiedener aussprechen, als dies in dem Gesange geschieht. Der Gesang setzt ferner voraus, dass die Stämme Israel's, wie uneinig sie auch sonst in einer anderen Beziehung sein mochten, nichts destoweniger durch das Band eines gemeinsamen Glaubens an den einen Gott, dessen Volk Israel sei, zusammengehalten werden.¹⁾

Eine brennende Frage bildet in der Gegenwart die Auffassung über den Ursprung des Buches Daniel. Kaulen wiederlegt die Einwendungen gegen die traditionelle Meinung mit aller Schärfe. Wir erlauben uns eine Bemerkung. Unter den Einwürfen aus der Zeitgeschichte unterlässt es der Verfasser zu bemerken, dass auch der 5, 30 berichtete Tod Belschazzar's von der Kritik als unhistorisch verworfen wird. Um die Angabe des Buches Daniel zu rechtfertigen, macht Anderson²⁾ darauf aufmerksam, dass, obwohl die sog. Annalen-Tafel des Cyrus (veröffentlicht von Pinches 1880) Lücken enthält, die Kritiker es nicht verschmähen, sich auf das Stillschweigen derselben zu berufen. Ferner führt Anderson nicht abzuweisende Auctoritäten an,³⁾ welche in der Annalen-Tafel nach dem Berichte über die Einnahme Babylons statt »die Frau des Königs starb« lesen »der Sohn des Königs starb«, und dieser Sohn ist Belschazzar, der Vizekönig von Babylon. Werden die Angaben der Annalen-Tafel mit denen des Buches Daniel zusammengehalten, so ergibt sich der Sachverhalt nach Anderson ungefähr in folgender Weise. Zur Zeit der persischen Invasion befand sich König Nabonid bei der Armee in Sippara, demnach war er von Babylon abwesend. Des Königs Sohn Belschazzar befehligte Babylon als Vizekönig. Nachdem die Armee Nabonid's geschlagen war, drangen die Perser im Monate Tammuz in Babylon ein, und vier Monate später traf Cyrus ein. Da aber in dieser und der nächstfolgenden Zeit auf Contracts-Täfelchen Nabonid noch als König erscheint, so ist dieser Widerspruch durch die Annahme zu erklären, dass die eindringenden Perser nur einen Theil der umfangreichen Stadt Nebuchadnezzar's innehatten, und dass Belschazzar, umgeben von seinem Hofe und der wohlhabenden Volksklasse der Stadt, sich noch weigerte, sich zu ergeben. Cyrus wünschte, dass die Eroberung Babylons als eine ohne Blutvergiessen geschehene erscheine, verschob demnach einen Angriff mit Anwendung der Gewalt und suchte durch Verhandlungen zum Ziele zu gelangen. Und nun wurde entweder bei dem Angriffe auf den königlichen Palast oder durch Verräther, welche das Unternehmen der Eindringlinge beförderten, Belschazzar, der chaldäische König, erschlagen, welche Thatsache in der Annalen-Tafel wie verschleiert in der euphemistischen Ankündigung »des Königs Sohn starb« wiedergegeben wird.

Brünn.

Prof. Ernest Griwnacký, O. S. B.

Rhythmus, Metrik u. Strophik in der biblisch-hebräischen Poesie.

Von Dr. Johann Döllner, Professor der orientalischen Sprachen am Priesterseminar zu St. Pölten. Paderborn, Schöningh 1899. VII + 100 S. gr. 8°. 2.40 Mk.

Vorliegende Arbeit ist infolge einer Preisausschreibung an der Wiener Universität entstanden, also gewissermassen eine Expressarbeit, wie der Verfasser auch in der Vorrede erwähnt — Frucht einer einjähriger gründlicheren Beschäftigung mit dem Gegenstande. Dies muss man bei Beurtheilung derselben vor Augen behalten; manche Flüchtigkeiten erklären sich daraus. Der Verf. verspricht der Deutlichkeit halber zu den meisten metrischen Aufstellungen Beispiele zu geben, hält jedoch sein Wort nicht. In der Aufzählung der Gelehrten, welche sich im Laufe der Zeiten um Lösung des Problems bemühten, ebenso im Literaturverzeichnisse im Anhange vermisst man strikte — chronologische,

1) Vergl. Sayce The Higher Criticism p. 56 f., Sayce, The Early History of the Hebrews p. 273 f.

2) Daniel in the Critic's Den p. 30 f.

3) l. c. Appendix III.

oder alphabetische, oder verwandtschaftliche — Ordnung. Zum Schlusse — über die Strophik — wird das Elaborat allzu compendiös und auch unzutreffend (S. 96). Doch sind diese Ausstellungen nicht von wesentlichem Belange in der Würdigung der ganzen Monographie, die von fleissiger Umsicht in der Literatur und von gesundem Urtheile zeigt. Es werden die spärlichen Zeugnisse der alten, jüdischen und christlichen Schriftsteller, die von classischen Metren in der biblischen Poesie sprechen, richtig gewertet als bloss *argumentatio ad hominem* den classisch gebildeten Lesern gegenüber. Sodann werden gruppenweise die Versuche vorgeführt, nach bloss rhythmischen oder metrischen Gesetzen die biblischen Poesien zu charakterisieren. Dieselben werden stets kritisch erwoget und was die strenge Metrik betrifft wohl mit Recht durchgehends für zu leicht befunden. Sie alle leiden an inneren Widersprüchen, zu grosser Künstelei, Willkürlichkeiten in den Textänderungen u. s. w. D. entscheidet sich gleich eingangs für bloss rhythmische Formung der biblischen Gedichte. Damit ist freilich noch nicht das letzte Wort gesprochen, denn auch hier begegnet man verschiedenen Ansichten, Systemen mit grösserer oder geringerer Gebundenheit in der Durchführung des rhythmischen Tactes. Im Ganzen darf man die Fragen nach der biblischen Prosodie nicht unterschätzen (vgl. Duhm: die Psalmen, Vorwort). Sie hat ihre grosse Bedeutung für Richtigstellung des vielfach mangelhaft überlieferten Grundtextes. Wesentlichere Dienste würden freilich von einer streng metrisch durchgeführten Dichtungsweise zu erwarten sein, wie Bickell auf Grund seiner Metrik zu vielen, gewiss beachtenswerten Textänderungen geführt wurde. Andererseits bietet aber gerade die Lieblingsanschauung von bestimmten Metren eine Klippe, an der besonnene Textkritik und Auslegungskunst leicht scheitern kann. Begnügen wir uns also zunächst mit dem von D. als plausibelst hingestellten Resultate bloss rhythmischer alttestamentlicher Dichterschöpfungen.

Brünn.

Theol. Prof. O. Mussil.

Asturias, su historia, monumentos etc. etc.

per Octavio Ballmunt y Fermin Canella y otros. Gijon (1895—1899) 82 entragas o t. 1. da 402 pag. in folio à 2 col. et t. 2. empazado de 264 p. con muchas laminas da pagina entera y otros grabados. Precio: tom = 50*, una entraga = 1*.

Unter dem obigen Titel haben die Herren Octave Ballmunt und Firmin Canella im J. 1895 nebst mehreren anderen Gelehrten Asturiens eine sehr interessante monumentale Publication begonnen und dieselbe seither mit lobenswerthem Eifer fortgeführt. Diese Publication hat sich den malerischsten Theil der ganzen iberischen Halbinsel zum Vorwurf genommen: nämlich die Provinz Asturien, welche im VIII. Jahrhundert seit der Invasion der Mauren gewissermassen die zweite Wiege Spaniens gewesen ist. Wegen Raummangels ist es uns nicht möglich im Detail auf das historische litterarische und künstlerische Verdienst dieses Werkes einzugehen, welches mit zahlreichen Kupferstichen auf ganzen Blättern und vielen anderen Illustrationen ausgestattet ist. Es sei mir vergönnt, wenigstens flüchtig auf diejenigen Stellen hinzuweisen, welche auf die Klöster des hl. Benedict oder des hl. Bernhard Bezug haben. Dass der Orden des hl. Benedict keinen anderen als einen Vorzugsplatz in diesem Werke occupieren konnte, ist selbstverständlich, denn er war es welcher sozusagen zur Bildung des Königreiches Asturien den Anstoss gab: ward doch der Dienst am Sanctuarium von Covadonga lange Zeit von Benedictinern versehen¹⁾ und die Stadt Oviedo, die Hauptstadt dieses Königreiches hat sich um das Benedictinerstift von St. Vincent herum entwickelt.²⁾ Aber auch der Cistercienser-Orden erfrante sich später gleichfalls grosser Beliebtheit und hat reichliche Früchte des Heiles daselbst getragen,

¹⁾ Asturias etc. Bd. I. S. 42. u. a.

²⁾ Ebendasselbst S. 68 u. 115.